

Der informelle Sektor als Milchkuh

von Warsito Ellwein

Die indonesische Mittelklasse ist eine sehr verwöhnte Bevölkerungsgruppe, gleich ob sie auf dem Dorf, in der Stadt oder am Rande städtischer Ballungsräume ansässig ist. Sie kann ihren Lebensstandard aufrechterhalten, weil sie von einer Gesellschaftsstruktur profitiert, die noch stark mit feudalistischen Elementen durchsetzt ist, eine politische Struktur im Hintergrund hat, die sich voll auf die Mittelschicht stützt, und weil sie in großem Maße vom informellen Sektor profitiert. Denn: Der informelle Sektor ist nicht nur eine Angelegenheit der unteren Schichten, sondern wird auch von der Mittelklasse intensiv ausgenutzt.



Mit Sicherheit hat fast jeder Mittelschichtshaushalt in Indonesien Hausangestellte. Das Beschäftigungsverhältnis zwischen diesen Hausangestellten und ihrem Arbeitgeber folgt dem alten Muster von Herr und Diener, in dem Dienerinnen oder Diener sich völlig ihrem »Herrscher« unterwerfen. Das heißt: Hausangestellte müssen loyal gegenüber ihrem Arbeitgeber und zu jeder Zeit einsatzbereit sein, sie müssen jede Arbeit machen, gehorsam und diszipliniert die Befehle von allen Familienmitgliedern ausführen. Unterläuft Hausangestellten ein Fehler, werden sie sofort ausgeschimpft und — was noch schlimmer ist — zur Zielscheibe allen Ärgers in der Familie, da sie in der Haushaltshierarchie die niedrigste Position einnehmen. Hausarbeit in einer Mittelschichtsfamilie liegt also völlig in der Hand von Hausangestellten, die dafür schlecht bezahlt werden. So erhält ein Dienstmädchen zwar freie Unterkunft und Verpflegung, darüber hinaus aber nur ein Drittel des Lohnes einer Fabrikarbeiterin.

Für einen gut situierten Mittelschichtshaushalt ist ganz normal, sowohl einen Chauffeur als auch einen Gärtner zu beschäftigen. Chauffeur und Gärtner müssen sich aber nicht nur um Autos und Grünanlagen kümmern, sondern auch noch zahlreiche andere Arbeiten erledigen: Der

Dame des Hauses nach dem Einkaufen die Taschen tragen, Kinder und Haus hüten, das Dach reparieren u.v.m. Die Art und Weise, wie der Arbeitgeber diesen Angestellten Aufträge erteilt, entspricht auch hier dem Herr-Diener-Verhältnis, wo sich die Diener zu jeder Zeit und vollkommen nach den Wünschen des Herren richten und gegebenenfalls auch Zorn und Wut einzelner Familienmitglieder ertragen müssen. Festgelegte Arbeitszeiten gibt es nicht, und häufig werden die Aufträge nicht klar beschrieben, so dass Ärger vorprogrammiert ist. Auch im politisch gesellschaftlichen Engagement hat der Angestellte sich nach den Regeln seines Arbeitgebers zu richten. Dies geht bis zum Gang an die Wahlurne.

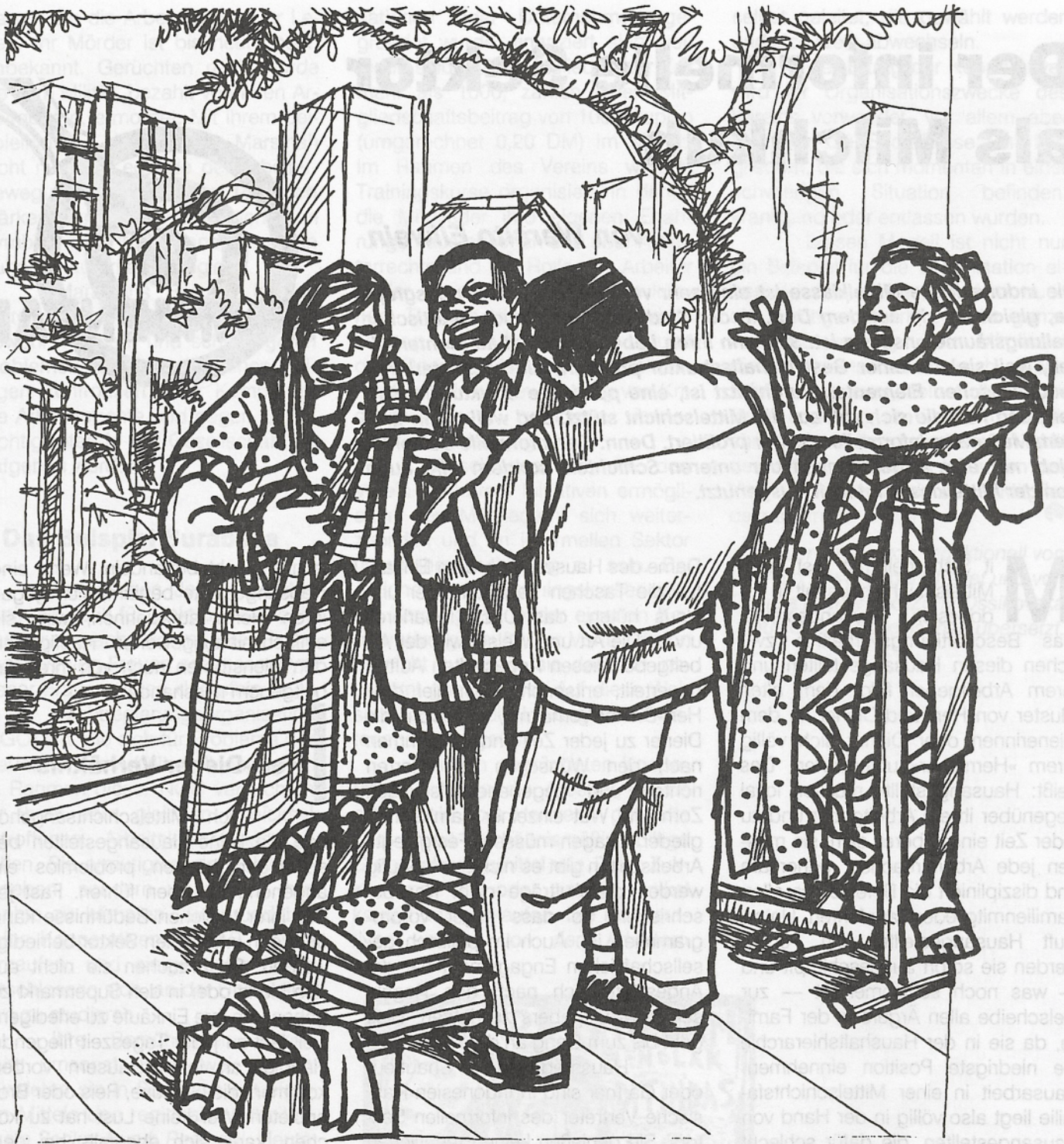
Hausmädchen, Chauffeur oder Gärtner sind in Indonesien klassische Vertreter des informellen Sektors. Sie genießen keinen rechtlichen Schutz, haben immer noch keine Möglichkeit, sich gewerkschaftlich zu organisieren, und die Beziehung zu ihrem Arbeitgeber folgt Mustern aus der Feudalzeit. Ganz allmählich gibt es in den großen Städten, vor allem in Jakarta, einige Veränderungen, die z.B. an der hohen Fluktuation der Hausangestellten bei besonders schlechten Arbeitsbedingungen festzumachen ist. Da der Handlungsspielraum der Dienstboten jedoch noch sehr gering ist, kann sich die Arbeitgeberseite nach wie vor nach Belieben ihre Dienstmädchen oder Chauffeurs aussuchen und sie nach Lust und Laune heute gut und mor-

gen schlecht behandeln. Wenn eine Hausangestellte beginnt, sich gegen ihren Herrn aufzulehnen, wird sie einfach hinausgeworfen. Häufig werden Dienstboten auch von ihren Arbeitgebern misshandelt.

Herr-Diener-Verhältnis

Auch Mittelschichtsangehörige die keine Hausangestellten beschäftigen können problemlos ein angenehmes Leben führen. Fast jedes ihrer täglichen Bedürfnisse kann über den informellen Sektor befriedigt werden. So brauchen sie nicht auf den Markt oder in den Supermarkt zu gehen, um ihre Einkäufe zu erledigen, weil fast zu jeder Tageszeit fliegende Händler an ihren Häusern vorbeikommen, die Gemüse, Reis oder Brot anbieten. Wer keine Lust hat zu kochen, kann sich ebenfalls bei den Händlern mit Suppen, gebratenen Nudeln, Sate oder lecker angerichteten Früchten bedienen. Der Besen für den Hausputz ist ebenso vor der Haustür zu erwerben wie die neue Spülbürste (allerdings fehlt dann das Dienstmädchen zum Putzen und Spülen!). Auch für ein neues Hemd oder eine bunte Haarspange muss man das Haus nicht verlassen. Will man alte Zeitungen oder Zeitschriften, die in Indonesien noch einen Gebrauchswert haben, verkaufen oder andere gebrauchte Sachen loswerden, muss man ebenfalls nur auf den entsprechenden Händler warten. Selbst für den Besuch beim Hand-

Der Autor ist Mitglied im Vorstand des Trägervereins der Südostasien Informationsstelle.



werker braucht man keinen Chauffeur. Schuhe, zerrissene Hemden und Haushaltsgeräte werden an der Straße geflickt und repariert. Musiker und Kleinkünstler liefern Unterhaltung frei Haus und wer müde und erschöpft ist, Muskelkater oder Gliederschmerzen hat, kann sich für einen kleinen Obolus auf dem eigenen Bett massieren lassen. Eine Masseurin oder ein Masseur bieten in den Wohngebieten regelmäßig ihre Dienste an.

Wem die Qualität der auf der Straße angebotenen Waren und Dienstleistungen nicht gut genug ist, der kann sich vom Galadinner bis

zum erlesenen Goldschmuck alles nach Hause ordern — über die internen, informellen Kanäle der Mittelklasse, die neben dem eigentlichen informellen Sektor auch bestehen. Nur die Onlinebestellung gehört noch nicht zum Alltagsleben.

Für die Menschen, die im informellen Sektor arbeiten, vor allem für die vielen kleinen fliegenden Händler und Dienstleister, ist ihre Arbeit oft die letzte aller Möglichkeiten, sich überhaupt ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Für den allgemeinen Lebensstandard im Lande, für die wirtschaftliche und politische Struktur von Gesellschaft und Staat spielen

sie jedoch eine sehr wichtige Rolle. Kleine Angestellte und Beamte, Fabrik- oder Bauarbeiter und auch die Menschen, die selbst im informellen Sektor tätig sind, können sich Lebensmittel, Fertiggerichte und andere Güter und Dienstleistungen bei den fliegenden Händlern zu einem für sie erschwinglichen Preis erwerben, wobei nichts über die Qualität des Angebots gesagt ist. Kurz: Millionen von Menschen sind vollständig von der Arbeit und den Dienstleistungen des informellen Sektors abhängig. Auf der anderen Seite verdienen Millionen von Menschen ihren Lebensunterhalt im informellen Sektor.

Die lebenswichtige gesellschaftliche Rolle der »informell Tätigen« ist besonders gut zu Lebaran, dem Fest am Ende der islamischen Fastenzeit, zu beobachten, wenn der große Teil von ihnen in ihr Dorf zurückfährt. Dann ist die städtische Mittelschicht völlig sich selbst überlassen. Nicht nur die eigenen Dienstmädchen, Chauffeure und Gärtner bitten um ihren zwar nicht gesetzlich geregelten, aber gesellschaftlich akzeptierten Kurzurlaub, auch die Suppen- und Besenverkäufer sind auf einmal von den Straßen verschwunden und in ihr Heimatdorf zurückgekehrt. Die Mittelschicht muss dann ihre Hausarbeit selbst machen, die nötigen Lebensmittel selbst im Supermarkt besorgen oder im Restaurant essen und das Auto in die Werkstatt bringen. Dies kostet häufig nicht nur sehr viel Zeit, sondern auch wesentlich mehr Geld.

Das zentrale Problem für alle die im informellen Sektor arbeiten ist, dass sie einerseits einen wichtigen Beitrag zur sozioökonomischen Stabilität der indonesischen Gesellschaft leisten, dass der Schutz, der ihnen diese Gesellschaft, ihr Sicherheits- und ihr bürokratischer Apparat bieten, aber sehr gering ist. So werden sie stets zum Sündenbock für alle Störungen der städtischen Ordnung gemacht — für Staus in den Innenstädten (»die Straßenhändler mit ihren langsamen Karren«), für dreckige Straßen (»die lassen alles liegen«), für Diebstähle usw. Der informelle Sektor gibt auch der staatlichen Verwaltung bequeme Anlässe für weitere Korruption, z.B. durch die Einforderung von Gebühren für Gewerbeanmeldungen, Standmiete und die Verkaufserlaubnis. Klare rechtliche Grundlagen für das Einfordern dieser Abgaben gibt es nicht, so dass die Beamten sich das Geld häufig in die eigene Tasche stecken können. Hat ein Kleinhändler die Gebühren bezahlt, bedeutet das keine Garantie für die freie Ausübung des Gewerbes. Jederzeit kann der Beamte von der Ordnungsbehörde wieder auftauchen und mit neuen Vorschriften Geld eintreiben, bis schließlich der Verkauf eingestellt werden muss. Den Gipfel der Schikane bildet die lokale Mafia, die von den Händlern noch Schutzgebühren zur Gewährleistung ihrer Sicherheit einfordert.

Sündenböcke

Die Maßnahmen, welche die örtlichen Behörden zur Unterstützung der Straßenverkäufer und anderer informeller Dienstleister ergriffen haben, beschränken sich bislang auf deren Legalisierung. Auch dies kann das »Aus« für die Straßenhändler bedeuten. Berühmtes Beispiel sind die Touristenparks am Borobudur- und am Prambanan Tempel in Mitteljava, wo früher hunderte von fliegenden Händlern ihr Geld machten. Die Behörden errichteten in den neuen Touristenparks Verkaufsstände, die sie den fliegenden Händlern anboten. Da die Zahl der Stände begrenzt war, kamen nur einige zum Zuge. Diese mussten Standgebühren entrichten, was für die meisten der ehemaligen Tempelhändler unerschwinglich war, außerdem mussten sie sich an feste Geschäftszeiten halten. Wer sich den Stand am Tempel nicht leisten konnte, wurde außerhalb der Parkumzäunung in die Illegalität getrieben. Fliegende Händler gibt es immer noch, doch sie verschwinden, sobald eine ordnungsbehördliche Uniform in Sicht ist.

Schließlich wird der informelle Sektor auch zu einem wichtigen Element für die Vermarktungsstrategien der großen Firmen. Der Vertrieb von Waren und Dienstleistungen über informelle Wege ist für diese Unternehmen sicher, billig und effektiv. Die informellen Verkaufswege können

nach Belieben ein- und ausgeschaltet werden: Es gibt keine vertraglichen Vereinbarungen, keine festen Handelsvertretungen. Wenn es den Unternehmen passt, bedienen sie sich des informellen Sektors, wenn es mit den Verkaufserlösen nicht zufrieden ist, bricht es die Geschäftsbeziehungen einfach ab. Das bedeutet für den informellen Händler häufig, dass er mit aggressiven Verkaufsmethoden an Straßenkreuzungen, vor Touristenattraktionen oder an der Haustür seine Ware loswerden will, schließlich ist sein Lohn vom Verkaufserfolg abhängig. Verkauft wird alles von der Zeitung, über Süßigkeiten, Zahnbürsten, Haarschampoo bis hin zu Armbanduhr und Schmuck.

So stellt sich der informelle Sektor in Indonesien als komplexe Angelegenheit dar. Klar ist: Solange die Beschäftigten im informellen Sektor keinen staatlichen Schutz bekommen, solange es keine Gewerkschaften gibt, die für ihre Rechte kämpfen, bleiben sie auf Dauer die Kuh, die von den verschiedensten Interessensgruppen gemolken werden kann — von der korrupten Bürokratie, der Lokalmafia, den Großunternehmen, dem Sicherheitsapparat und der Mittelklasse, die mit Hilfe ihrer Dienerschaft ihren angenehmen Lebensstil aufrechterhalten kann. ●

*Übersetzung aus dem Indonesischen
von Harriet Ellwein*

